

MATTHIAS DEDERICHS

WENN EINER „90“ WIRD, DANN KANN ER WAS ERZÄHLEN

JEAN BREUCH AUS KRIEGSDORF

Johann Breuch, Sänger, Sportler und Karnevalist, ist am 5. November 90 Jahre alt geworden. Obwohl in Sieglar geboren und in Eschmar aufgewachsen, fühlt er sich als Kriegsdorfer. Hier heiratete er seine Frau, Luzia Rondorf, die schon am 3. 9. 90 Jahre alt geworden ist.

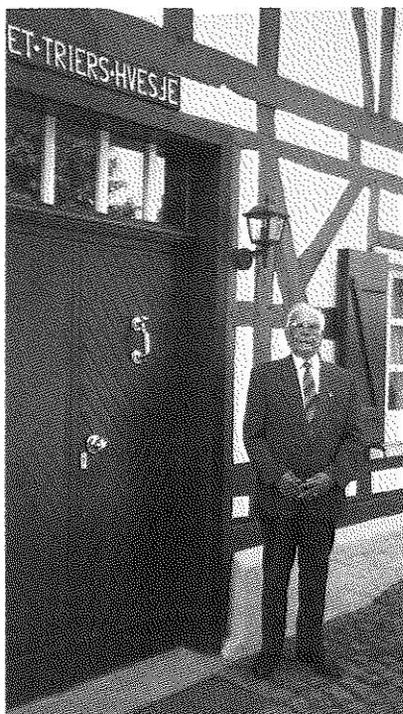
Als Einstimmung auf „850 Jahre Kriegsdorf“ im nächsten Jahr soll die folgende Biographie ein Beitrag zur Ortsgeschichte sein, als Erinnerung aus der Sicht eines Zeitzeugen.

IN SIEGLAR

Johann Breuch wurde am 5. 11. 1902 als Sieglarer geboren. Sein Geburtshaus war das „Trierisch-Hüsje“ am Sieglarer-Dreesch¹. In Sieglar lebte er bis 1907. Sein Vater, Adolf, war Fabrikarbeiter bei dem Sieg-Rheinischen Hütten- und Bergwerks-AG-Verein, den späteren Mannstaedt-Werken. Die Mutter, Anna geb. Fries, schenkte 8 Kindern das Leben; Johann war das 3. Kind in der Ehe. Er wurde am 9. 11. 1902 von Pfarrer Robert Paas in der Kirche St. Johannes getauft. Vikar (Kaplan) war Martin Schinker, der Schriftleiter des im I. Weltkrieg von der Pfarrgemeinde herausgegebenen Nachrichtenblattes „Stimmen der Heimat“².

Das Trierisch-Hüsje lag am Rande des Schul- und Marktplatzes, dem Dreesch. Johann Breuch denkt bei seinen Erinnerungen zurück an das Geschehen auf dem Marktplatz, im Wechsel zwischen der Nutzung als Schulhof, Kirmesplatz, Zirkusplatz und Ausgangspunkt für allerlei Umzüge. Manchmal waren auf dem Platz auch die Kesselflicker, die Scherenschleifer, die Schirmflicker und die Altrüschler³ tätig.

Das Trierisch-Hüsje hat seinen Namen von den Eigentümern des Hauses, der Familie Trier erhalten, die an der früheren Hauptstraße (heute Larstraße) auf einem Teil des Grundstücks ein Geschäft und Metzger Nöbel ein



1 Jean Breuch vor dem Geburtshaus in Sieglar

Schlachthaus besaßen. So erinnert sich Johann Breuch noch lebhaft an das Gebrüll und Geschrei der Schlachttiere, das im Hüsje und in der Nachbarschaft zu hören war. Allerdings war das naheliegende Schlachthaus auch eine Bereicherung für Mutters Küche, konnte sie doch gewiß sein, einen Teil der „Wuschbrööh“⁴, die beim Kochen der Wurst anfiel, zu erhalten, um damit den Hunger der vielen Kinder zu stillen.

VON SIEGLAR NACH ESCHMAR

Vater Adolf Breuch wagte 1907 den Kauf eines Fachwerkhauses in Eschmar. Trotz geringer Ersparnisse war es ihm nicht möglich gewesen, Eigentum zu erwerben. Da half ihm ein Sieglarer Bäcker. Der gewährte dem Vater ein zinsloses Darlehen von 1 300 Reichsmark mit der Verpflichtung, bis zur Rückzahlung des Betrages weiterhin bei ihm im Geschäft für die Familie

einzukaufen. Das Haus stand an der heutigen Rheinstraße noch bis 1947. Es wurde von dem Inhaber der früheren Brotfabrik Nöbel zur Erweiterung des Betriebes aufgekauft. Ein hinter dem Haus gelegener Garten wurde bearbeitet; er lieferte Gemüse, Kartoffeln und Obst. So brauchten nur wenige Grundnahrungsmittel gekauft zu werden, und für das Kleinvieh (1 Ziege, 1 Schwein, Hühner und Kaninchen) blieb verwertbares Futter übrig.

In Eschmar besuchte Johann Breuch von 1909 bis 1917 die einklassige Volksschule. Als Lehrer an der Schule wirkte Johann Stärk, ein strenger, aber gerechter Mann. Er hatte zeitweise in der einklassigen Schule mehr als 50, in einzelnen Jahren auch bis zu 70 Kinder zu unterrichten. Als Hilfe gab es für ihn nur Frau Eva Dresbach, die die Mädchen im Fach Handarbeiten unterrichtete, sowie Pfarrer Robert Paas oder Vikar Martin Schinker aus Sieglar, die den Religionsunterricht erteilten⁵. Zum Besuch der Schulmessen, zweimal wöchentlich, gingen die Kinder in geschlossener Formation mit Lehrer Stärk nach Sieglar.

Am Ortsausgang von Eschmar in Richtung Mülleken begann Stärk mit dem Einsammeln der Kinder und ging dann über die Hauptstraße (heute Rheinstraße) durch das Kirchthal zur Kirche nach Sieglar, um hier pünktlich um 7.30 Uhr mit den Kindern aus Eschmar dem Schulgottesdienst beizuwohnen. Nach Beendigung der Schulmesse ging es dann geschlossen zur Schule Eschmar zurück. Lehrer Stärk war auch dabei, wenn sonn-

1 Nach der Straßennamenbezeichnung „Am Driesch“. Über die Bedeutung: Dederichs, Matthias: Troisdorf und seine 700 Straßennamen, Teil II, Sachnamen, 1989.

2 Fotokopien aller Ausgaben sind im Besitz des Verfassers.

3 Soviel wie Althändler, Schuhflicker, Alteisensammler, auch Lumpenkrämer; Wrede, Adam: Neuer Kölner Sprachschatz, 1. Band 1981, S. 26.

4 Soviel wie Wurstbrühe. Die fetthaltige Flüssigkeit wird als Suppe verwendet; Wrede, Adam: Neuer Kölner Sprachschatz, 3. Band 1981, S. 294.

5 Weitere Einzelheiten zur Schule Eschmar in: Schulte, Albert: Kirchen und Schulen der Gemeinde Sieglar, Spich 1968, S. 225–236.

tags die Christenlehre mit Andacht in der Kirche zu Sieglar pflichtgemäß besucht wurde.

Der Schulunterricht wurde morgens und nachmittags erteilt. Die älteren Kinder in den Familien mußten nach dem Schulunterricht noch Gartenarbeiten, Stallarbeiten oder Hausarbeiten verrichten. Auch Futter mußte gesammelt oder die Ziege und das Schaf an Wegrändern gehütet werden. In den Sommerferien halfen einige Kinder bei den Erntearbeiten oder mußten Ähren lesen, damit man für den Eigenbedarf etwas Mehl ins Haus bekam.

Die Herbstferien waren die Kartoffelferien. In dieser Zeit wurden die eigenen Kartoffeln im Garten ausgehauen und für den Winter eingekellert. Auch zog man auf die Felder der Bauern zum Kartoffel- und Rübenstopfeln, um für das Vieh das Winterfutter mit den eigenen Abfällen vorrätig halten zu können. So konnten die Familien ihren eigenen Bedarf an Einkellerkartoffeln verbessern, und das wiederum sparte Ausgaben im Haushalt. Größere und kräftigere Jungen halfen den Bauern bei der Zuckerrübenerte. Auch dadurch gab es für die Familien eine geringe Aufbesserung ihrer Kasse entweder durch Geld oder Naturalien.

In der Winterzeit freuten sich die Kinder am Schlittschuhlaufen und Rodeln. Schlittschuhlaufen konnte man auf den gefrorenen Altarmen der Sieg und auf überschwemmten Wiesen. Zum Rodeln benutzte man die Abhänge zur Siegniederung (von der oberen zur unteren Niederterrasse).

Während der Schulzeit Johann Breuchs brach der Erste Weltkrieg aus. Er war damals noch nicht 12 Jahre alt. Auch der Vater mußte sich bei der Mobilmachung melden, wurde aber wegen der großen Kinderzahl für den direkten Einsatz an der Front zurückgestellt. Er kam zum Landsturm nach Luxemburg und blieb hier bis 1917. In diesem Jahr wurde er aufgrund einer Reklamation der Mannstaedt-Werke zurückberufen.

Die ganze Familie verabschiedete den Vater und den älteren Bruder am Mobilmachungstag auf dem Bahnhof Troisdorf. Nun hatte die Mutter die schwere Bürde der Versorgung und Erziehung der Kinder allein zu tragen.

In diesen Jahren hatte man, wie auch viele andere Familien in Spich, Oberlar, Troisdorf und Sieglar, Verbindung

mit den im Quartier in Wahnheide untergebrachten deutschen Soldaten bekommen. Für ein Kommißbrot in der Woche wusch die Mutter einem Soldaten die Wäsche. Den Transport zu Fuß besorgte jede Woche Johann Breuch von Eschmar über Kriegsdorf – Spich zum Mauspfad und dann weiter bis zum Zaun des Wahner Lagers. Am Zaun wurde die Wäsche mit Brot bezahlt. Außerdem erhielt die Familie die

Volksschule Eschmar mit einem guten Zeugnis entlassen. Er wollte Schauspieler werden, aber für die Ausbildung konnte die Familie kein Geld aufbringen. Er hatte schon mehrmals in Laienspielgruppen der Schule und der Pfarrgemeinde mitgewirkt. Das Interesse hieran war in ihm durch aktive Teilnahme an Singspielen und Theateraufführungen des MGV Eschmar entstanden. Auch war ihm eine gute



2 Wohnhaus in Eschmar

Wurstbrühe aus dem Schlachthof Trier in Sieglar.

An die Zeppeline im I. Weltkrieg in Spich erinnert sich Johann Breuch lebhaft. Bei den Rückflügen vom Fronteinsatz ließen die Kapitäne schon unweit Kriegsdorf die Leinen abwerfen, damit die Zeppeline an der Luftschiffhalle in Spich genau einschweben konnten. Die Eschmarer Kinder waren dann die ersten, die die Rückflüge beobachteten und die Zeppeline an den herausgeworfenen Leinen, später zusammen mit den Kriegsdorfer Kindern zur Zeppelinhalle zogen. Durch Ablassen von Wasser verloren die Zeppeline an Höhe, dabei wurden die Kleider der Kinder durchnäßt⁶.

1917 wurde Johann Breuch aus der

Baßstimme eigen, die im Schulchor Eschmar und im Jünglingsverein Sieglar gefragt war. So wurde er auch 1917 Mitglied des Männer-Gesang-Vereins Eschmar in der Hoffnung, seine Stimme ausbilden zu können. Aber auch eine Gesangsbildung war nicht möglich. Der Junge mußte Geld verdienen und kam zunächst für ein Jahr in das Mannstaedt-Walzwerk. Danach wurde er als Maler und Anstreicher in der Anstreicher-Werkstatt bei Mannstaedt ausgebildet. Das Gesellenzeugnis erhielt er 1921. Während der Lehrlingsausbildung besuchte er die betriebseigene Fortbildungsschule der Mann-

⁶ Zur Geschichte der Zeppeline in Spich siehe Dederichs, Matthias in: Eine kleine Spicher Heimatgeschichte, Sonderdruck aus: 75 Jahre 1. FC Spich, 1911–1986, S. 228/229.



staedt-Werke bei Lehrer Rudolphs in der Puddelstraße⁷.

In der Inflationszeit wurde Johann Breuch bei Mannstaedt arbeitslos. Er konnte aber sein Maler- und Anstreicherhandwerk bei Krechel in Sieglar weiter ausüben und war 1922 an der Ausmalung des Innern der Kapelle in Kriegsdorf beteiligt. Danach arbeitete er am Bau der Wahnbachtalstraße und nahm weiter Gelegenheitsarbeiten an.

1922 lernte er seine Frau Luzia aus Kriegsdorf am Fest des hl. Antonius (17. Januar), des Kirchenpatrons der Kriegsdorfer Kapelle, kennen. Das Brautpaar heiratete am 16. November 1923.

DAS LEBEN IN KRIEGSDORF

Die Zeit der Inflationsjahre war für ein junges Ehepaar alles andere als zum Aufbau eines Ehestandes geeignet. Die Eheleute erhielten Hilfe durch Bereitstellen eines Zimmers bei einem Freund in Kriegsdorf und durch leihweise Überlassung des Ehebettes vom Großvater. Vorübergehend mußte man nach Oberlar umziehen. Hier wurde 1924 eine Tochter geboren. 1927 erhielt das Ehepaar eine Wohnung im elterlichen Haus der Frau an der heutigen Birklestraße.

1924 trat Johann Breuch dem Männer-Gesang-Verein Kriegsdorf bei; 1925 war sein erster Auftritt bei der 1. Großen Karnevalsgesellschaft Sieglar. 1926 konnte er wieder bei Klöckner-Mannstaedt anfangen⁸. Hier war er dann bis 1936 im Walzwerk und bis 1944 bei der Werksfeuerwehr tätig.

Die Vereinstätigkeit war für Johann Breuch, neben der Arbeit, der besondere Lebensinhalt. Wie er sich selbst als Karnevalist sieht, sagt sein selbst getexteter Lebenslauf:

LEBENS LAUF

des Karnevalisten Johann Breuch

Füür mesch es doch de Fastelovend watt füür ösch Löck es de Luff em Levve, drömm hann ech mesch dem Karneval met Huck on Hoor verschrevve.

In Loor em Triersch-Hüsje kom ech op de Welt.

Ech moss e schlaue Käiche jewesse senn, hannse emmer verzellt.

Meng Eldere däten mesch als Könk betreue unn mesch mett Motterwitz statt Mottermellich erfreue.

Se joven miir datt Jeistige mett unn maaten mir baal kloor, watt su richtig Fastelovend woor.

Bis 18 jing ech en de Scholl, jätt länger wie die andere,

de Lährer säät: „ech hann ett satt, geh' heim mein Sohn und wandere.“

Su wuurd ech op de Minsche en Freiheit lossjelosse

unn jing, mett Weisheit voil jestopp, als Mann stolz durch de Strooße.

Weil ech su klooch unn schwindelfrei, ben Pinselquäier ech jewoode

unn benn als Lierjong an de Schnapsfabrik jeroode.

Em Schnaps es Jeis unn Kraff, säät miir de Chef, unn dåär moot datt wesse,

unn üwwer Naach es miir plötzlich em Kopp en Quint jeresse.

Ech spuurt ne Drang zur Poesie, fing gleich aan ze dichte,

unn schrevv, von Ruhm unn Jlanz betäubt, historische Geschichte.

Wer Blödsinn verzapp, kann Bünnenredner wääde, lev Löck

unn 1925 jing ech zem lichte Mool en Loor bei de I. Jroße KG en de Böt.

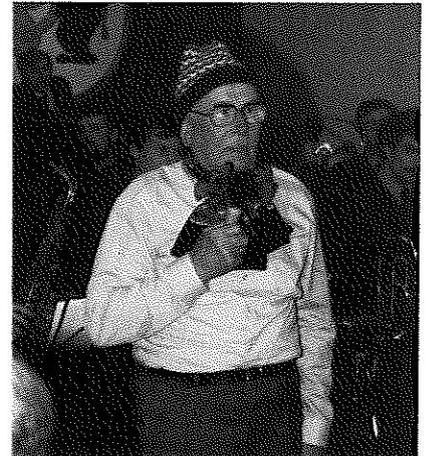
Datt hatt jeflupp, datt jov miir Moot, unn wii hätt anjefange die Musik unn spellt miir zuur Ehr „ett hätt noch emmer, emmer jot jejange.“ Een Johr nohm andere jing dohin, vell hann ech jeschrevve, hann off de Muul jeschwaad, ben nie steche blevve.

Dann moot ech en de Kreech, mett Angs unn och mett Zedder, doo hann ech mesch redlich durchjeschwaad, datt Onkrook datt koom wedder. Unn wie de Karnevall sech he hätt dorchjeringe, do es miir vor Freud' datt Häzz em Liev jespronge.

Keen zehnn Pääd helten mesch zeröck, ech moot wedde en de Böt.

3 Wohnhaus Rheindorf in Kriegsdorf

4 Jean Breuch als Karnevalist



Hann Blödsinn verzapp, unn hann jesonge unn doomett vell Beifall erronge.

Ech woor su richtig drenn, ech meint, et wör de sippte Himmel

unn weer mesch huurt, dä säät bestimp: „dämm Hannes fäählt nur noch de Fimmel.

“Datt es miir doch eja!, däm Karneval schwör ech ming Treue,

denn, et jitt nix schöneres opp de Welt, als de Minsche zo erfreue.

Wer sech en de Eck verkrüch, kann miir jestolle wääde,

där es doch, do jedde miir doch rääch, där ärmste Minsch opp Äärde.

Wer nett fruu es dann unn wann, unn keene Spaß vedraage kann,

där jeet et bäss, veloss dech dropp, jenz flöck noo Huus unn hänk sech opp.

Ene jooder Root kann ech Üch all hök jevve, doot düchtich laache, maat Üch Spaß em Levve,

jenießt datt Levve, friedlich, ruhich unn beständig,

Üür set länger duut als lebendich!

In den Kriegsdorfer Jahren wurde 1927 ein Sohn und 1930 eine Tochter

⁷ Die Puddelstraße ist im Verlauf betrieblicher Veränderungen bei Klöckner-Mannstaedt weggefallen.

⁸ Die neue Firma ist 1923 durch Übernahme der Werksanlagen der Mannstaedt-Werke auf Klöckner entstanden.

geboren. Der Sohn ist aber schon im Kindesalter 1928 verstorben. Die Zeitverhältnisse während der Inflation, der Nazizeit, dem II. Weltkrieg und der Zeit des Wiederaufbaus prägten ihn und seine Familie. Das Ehepaar stellte sich immer der Dorfgemeinschaft zur Verfügung, wobei Frau Luzia sowohl in der kirchlichen Frauenarbeit als auch beim Karneval tätig war. Gerade auch im Karneval unterstützte sie tatkräftig ihren Mann.

So hat sicher die gemeinsame Interessenlage dazu beigetragen, daß das Ehepaar bis ins jetzt hohe Alter harmonisch zusammenlebt.

Schon 1917 war er Gründungsmitglied des Sportvereins Mondorf. Hier stellte er sich als Schiedsrichter dem Verein zur Verfügung. 1930 wechselte er zum Sportverein Eschmar. Auch für diesen Verein war er bis 1938 als Schiedsrichter tätig.

Die besondere Liebe aber gilt dem MGV Kriegsdorf. Johann Breuch war über seinen Freund, den gebürtigen Sieglarer und Spicher Chorleiter Toni Eichens, in den Chorgesang eingeführt worden. Dieser war seit 1921 Chorleiter des Vereins. Beide verband eine lebenslange Freundschaft bis zum Tode Toni Eichens 1976.

1937 übernahm Johann Breuch als 36jähriger den Vorsitz des Vereins. Bei den Nazis hatte er eine Erklärung zu unterschreiben, daß er sich nicht politisch betätigen dürfe.

Den Vorsitz im MGV Kriegsdorf behielt er bis 1955. Besondere Schwierigkeiten im Verein veranlaßten die Mitglieder, Johann Breuch 1959 das Amt des Vorsitzenden wieder zu übertragen. Er übte es nun bis 1966, seinem 64. Lebensjahr, aus. Auch danach war er dann noch aktiver Sänger bis 1990. Seit 1966 ist Johann Breuch Ehrenvorsitzender seines Vereins⁹.

Johann Breuch erhielt als Sänger mehrere Auszeichnungen, so u. a.:

- 1964 die Ehrenurkunde für 50 Jahre Chorgesang,
- 1974 die Ehrenurkunde für 60 Jahre Chorgesang,
- 1984 die Ehrenurkunde für 70 Jahre Chorgesang mit Verleihung der „Echt Goldenen Ehrennadel“ des Deutschen Sängerbundes,
- 1989 die Goldene Ehrenplakette des Deutschen Sängerbundes und eine Ehrenurkunde sowie die Humperdinckplakette des



In dankbarer Anerkennung

seiner
in 70jähriger aktiver Singtätigkeit
erworbenen Verdienste um die Förderung des Chorgesanges
wird der Sangesfreund

Johann BREUCH

mit der
"Echt Goldenen Ehrennadel"

des Sängerbundes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet!

Duisburg, den 21. Oktober 1984

Der Bundesvorstand
i. A.

Hans Laufenberg
(Hans Laufenberg)
Präsident

5 Verleihung der „Echt Goldenen Ehrennadel“
des Sängerbundes NRW

6 Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes
für 70jährige Mitgliedschaft als aktiver Sänger



Deutscher Sängerbund

Für 70 Jahre treuer Verbundenheit
mit dem Chorgesang verleihen wir
unserem Sangesfreund

JOHANN BREUCH

DIESE

EHRENURKUNDE

Zum Jubiläum sprechen wir die herzlichsten Glückwünsche aus und danken für den Einsatz bei der Erfüllung unserer Kulturaufgaben.

Oktober 1984



Das Präsidium

J. a. e. e.

Sängerbundes NRW im Deutschen Sängerbund.

Für den MGV Kriegsdorf dichtete er das folgende Lied:

HEIMWEH NO KRIEGSDORF

Als Sonntagskind bin ich jebore,
dat jeht mir net us dem Sinn
Me Häz hann in Kriegsdorf ich verlore,
un dat es jet wo ich stolz drop bin.

Un det der Herrjott mech eins rofe

un wenn ich nit mi singe kann,
dann wore ming letzte Strophe,
dat ich Heimweh no Kriegsdorf hann.

Wenn ich dann beim Herrjott bin,
wo och ming Sangesfründe sin.
Mir singe all zosamme dann,
dat mer Heimweh no Kriegsdorf hann.

REFRAIN:

Wenn ich su an me Kriegsdorf denke
un sinn dat Dörfje su vür mer stonn,
möch ich verjnöch no de Probe schwenke,
ich möch mit minge Fründe singe jonn.

Ein weiteres Gedicht ist von Organist und Chorleiter Ottmar Schnepfer für den Chorgesang komponiert worden:

FREUNDSCHAFT

von J. Breuch

Freundschaft, du edles Wort,
geknüpft in frohen Sängerkreisen,
mögst blühen fort und fort,
da den Gesang wir preisen.

Du wahre Himmelsgabe,
bleib' immer du bestehen.
Doch trägt man dich zu Grabe,
ist's um das Lied geschehen.

Freundschaft, du edles Wort,
geknüpft in frohen Sängerkreisen,
mögst blühen fort und fort,
da den Gesang wir preisen.

Die Uraufführung des Liedes hat Bernd Radoch, der Chorleiter des MGV Kriegsdorf, für den 90. Geburtstag vorgesehen.

1973 konnte die Goldene Hochzeit gefeiert werden. Zu einem wahren Volksfest wurde 1983 die Diamantene Hochzeit, die am 18. November 1983 gefeiert wurde¹⁰. Die von der Nachbarschaft als Ortsfest veranstaltete Feier ist nach folgendem Programm abgewickelt worden:

Freitag, 18. 11. 1983

19.00 Uhr

Treffpunkt am Hause Breuch

MGV Liedervortrag

Aufstellung und Abmarsch der Dorfvereine – Nachbarschaft – Tambourcorps Spich – Brautpaar – Angehörige usw. in Richtung Saal Baum Am „Rosenhügel“ 5 Min. Aufenthalt

Nach Ankunft im Saal Baum: Begrüßung und Glückwünsche der Nachbarschaft mit Überreichung eines Präsentes und Gästebuches – Herr Plugge – MGV – 2 Liedvorträge, Leitung: Gerd Bädorf,

⁹ Einzelheiten im Festbuch zum 80jährigen Jubiläum des MGV Kriegsdorf 1904 e. V., 1984, S. 21–31.

¹⁰ Tageszeitungen vom 18. 11. 1983.

Glückwünsche des
MGV-Vorsitzenden,
Herr Holz,

Glückwünsche des
Landes und Kreises,
Herr Landrat (MdB) Dr. Möller,

Glückwünsche der Stadt Troisdorf,
Herr Bürgermeister Jaax (MdL),

Glückwünsche des Dorfes,
Herr Ortsvorsteher Röhl,

Frauenchor mit Begleitung –
Herr L. Esser,
2 Liedvorträge,

Glückwünsche der Ortsvereine,

Liedvortrag Frau Rau mit Begleitung
durch Herrn Esser,

MGV und Frauenchor –
Liedvortrag mit Begleitung
durch Herrn Esser,

Frauenchor mit Begleitung durch
Herrn Esser – Liedvorträge,

MGV – Liedvortrag



7 Vorderseite der Humperdinckplakette

Samstag, 19. 11. 1983

14.15 Uhr

Abmarsch vom Hause Breuch

Das Brautpaar und 3 Kinder fahren in
einer Hochzeitskutsche; es folgen die
Angehörigen und die Nachbarschaft
zur Kirche

14.30 Uhr

Brautmesse

musikalisch umrahmt durch den MGV
und Herrn Opernsänger R. Engels mit
Begleitung durch Herrn Esser

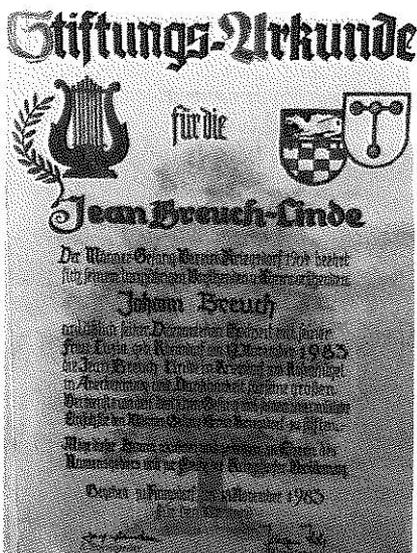
zum Ende der Messe

die Nachbarn bilden Spalier; die Frau-
en der Nachbarschaft überreichen
Frau Breuch je 1 Rose

Abmarsch zum Saale Baum

gegen 16.00 Uhr

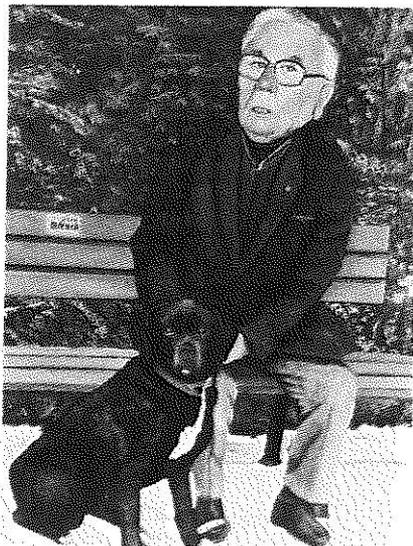
Kaffee



8 Stiftungsurkunde des MGV Kriegsdorf für die
Jean-Breuch-Linde

9 Jean Breuch mit Hund auf der Jean-Breuch-
Bank (Repro eines Gemäldes)

10 Jean Breuch als Sänger des MGV Kriegsdorf



anschl. Kindervorträge durch

– Susanne Riede

– Ivon Graul

– Judith Kahl

Liedvortrag durch Enkelkinder

Musikvorträge von Doktor-Jazz-Ambu-
lanz, genannt „Hot Jazz“ aus Bonn

Vortrag der Nachbarschaft

– Schneewalzer –

Musikvortrag von Heribert Engels als
„Pastor“

Musikvortrag von Willi Klein

ab 19.00 Uhr

Hausmusik mit Herrn Richard Euler

ca. 20.00 Uhr

Abendessen

anschl. Musikvortrag der Frauen der
Nachbarschaft „die Moppenweiber“

Musik- und Tanzvortrag der Kinder
und Enkelkinder

– „Kölsch Hänneschen“ –

Musikvortrag Fr. Klein

– Orgelmann –

Musik und Tanz bis in den Morgen

für die Nachbarschaft

Hans Grommes

Aus Anlaß der Diamantenen Hochzeit
des Jubelpaares Breuch stiftete der
MGV Kriegsdorf die

Jean-Breuch-Linde.

Die Stiftungsurkunde ist auf dem Foto
abgebildet.

Seine Ortsverbundenheit mit Kriegs-
dorf schilderte der 90jährige im ver-
gangenen Jahr wie folgt:

KRIEGSDORF MÄÄT SICH (Chronik von Johann Breuch)

Kreesdorf wor zig Joahr un Daach
noch ärch wik zöröck;

doch jetzt es et endlich opjewach
un en e anderes Leech jeröck.



Fröhe wuud Kreesdorf e klein Dörfje je-
nannt,
doch es et hüeck als e fein Städtchē be-
kannt.

Die Neubürjer die no Kreesdorf gekomme,
wurden hezzlich opjenomme.

Die kleen Dorf kneip es nit mie, das war
einmal,
do steht dat beliebte Gasthaus met Kejel-
bahn un Saal.

En von Meisterhand jeführte Köch es do,
jeschultes Personal sowieso.

He beim Angela, dat es doch bestens be-
kannt,
do kannste levve wie in einem Schlaraffen-
land.

Der noch rüstige Schmiedemeister Reber,
dat darf jeder wesse,
hät singe Amboß baal verschlesse.
Die Firma Schönenbrücher hät ihre jode
Rof bewahrt,
wat se maache es Spitze, es akkurat.

Der Meisterbetrieb Becher es och net ohne,
der besteht schon seit drei Generatione.
Auch Schröder und Söhne, sehr solide;
für dat Elektrische jeht man zu Meister
Riede.

Och dat kennt doch jeder Fremde schon,
dat populäre Eisstadion;
met singem internationalen Renommee,
donevve de vill besuchte Roddersee.

Wo frühe en Feldschür wor, Obstplantage
und Ackerland,
en wunderschöne Gartenstadt entstand,
mit Strosse noh berühmte Komponiste be-
nannt.
Un wo me lang drop mote waade,
de heißersehnte Kinderjaade.
De Rosenhügel met Ruhebänk un Lin-
deböm
mät Kreesdorf besonders schön.

Un dann op de Birklestross, dat es für
Kreesdorf wichtig
un steht do och ganz richtig
Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr,

dat moderne Gerätehaus der freiwilligen
Feuerwehr.

De Heribert, der Hobby-Jäger,
det sing Dammwild besonders fläge.
De Bäckermeister Roth mät schon einije
Jahre
Reklame für sing feine Backware.
Vun dām kütt alles fresch op de Desch,
dat han de Kunde jähun un freue sech.

Un dann de Sportplatz mit singer modernen
Flutlichtanlage,
do wird demnääch die Meisterschaft usje-
drache.

Su wud en Kriegsdorf für Entwicklung un
Kultur vill jedonn,
mir bruche hinger keene Stadt zoröck ze-
stonn.
Bei uns verkehre de bessere Kreise, die
riche Löck,
dat brengt jet en, dat es doch e Jlöck.
Die Windbüggele sen neidisch, behandle
uns vun ovve eraff:
„Wat es denn Kriegsdorf? Dat es doch nur
e buure Kaff.“

Et soll sech nur ene wagen,
für mech sujet ens ze sagen.
Der kritt, dat mät wirklich Spaß,
vun mir ne Maulkorb verpass.

Dann kann der su ne Blödsinn nit mie ver-
zälle,
kann nur noch wie ne Wau-Wau jet belle.
Dām sage ich: „Hau ab jeschwind,
Du määs doch bloß jet Wind.“

Mein Wahlspruch ist:
Kriegsdorf zwischen Rhein und Sieg,
wir sind stolz auf dich,
bleib wie du bist.

So vollendete nun Jean Breuch bei
guter Gesundheit und in einer guten
geistigen Verfassung das 90. Lebens-
jahr, voll von Erinnerungen an das
durchlebte 20. Jahrhundert und an
Kriegsdorf.

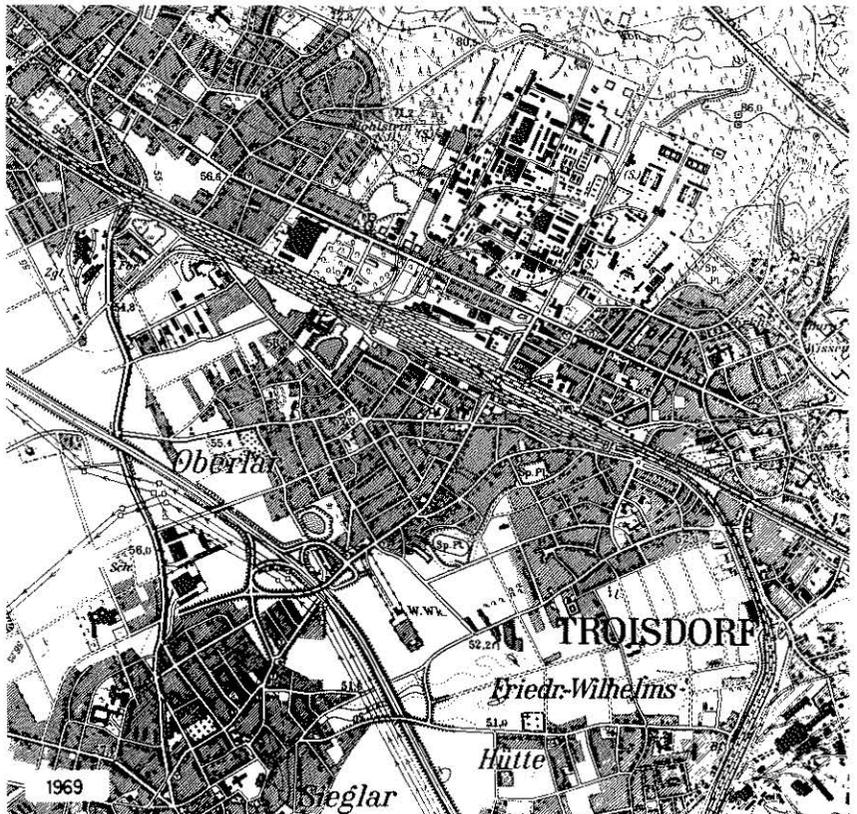
Inzwischen ist schon die Eiserne
Hochzeit 1988 Vergangenheit und
1993 wird es – so Gott will – eine
Gnaden-Hochzeit geben.

KARLHEINZ OSSENDORF

IM BOMBENHAGEL STARB DAS ALTE TROISDORF

Die Troisdorfer Zivilbevölkerung erlebte schon früh im Zweiten Weltkrieg, welche Schrecken Überraschungsangriffe aus der Luft verbreiten können. Am 12. Mai 1940 fielen die ersten Bomben an der Kuttgasse und auf die Bahnlinie Troisdorf – Gießen¹. Es gab einen Toten und etlichen Sachschaden. Daß dieser Angriff – er galt zweifelsohne der Eisenbahnstrecke – nicht einmal als „Vorspiel“ erhalten konnte, erlebten die Troisdorfer Bürger in den Folgejahren mit all der Bitternis, die plötzlich hereinbrechender Tod und totale Verwüstung der persönlichen Habe mit sich bringen. Bis zum Jahresende 1944 versetzten die warnenden Heultöne der Luftschuttsirenen rund 1430mal² die Troisdorfer in Angst und Schrecken, warfen die bis ins Mark dringenden Ankündigungen heranbrausender feindlicher Fliegerverbände die bange Frage auf, ob man auch diesmal wieder ungeschoren davonkommen und wieder unverletzt den Luftschutzkeller verlassen würde.

Im letzten kompletten Kriegsjahr hatten sich die Luftangriffe auf Ziele im damaligen Siegkreis erheblich verstärkt. Immer öfter flogen starke Verbände der Alliierten ein und immer heftiger wurde das Bombardement. Im



1 Die Bahnanlagen in Troisdorf und Oberlar waren mehrfach Luftangriffsziele der Alliierten.

- 1 Vgl. Ossendorf, TJH XVI, S. 89 ff.
- 2 Zur Problematik der Zählweise vgl. Ossendorf, TJH XVI, S. 89.
- 3 Akte Landratsamt Siegkreis 3317.